



Der April, viel Arbeit für den Imker



Unsere Überwinterungsplätze sind sorgfältig ausgesucht und befinden sich überwiegend an der Rheinschiene. Die nun einsetzende Obstblüte garantiert meinen Bienenvölkern eine auskömmliche Nektar- und Pollenversorgung, die bangevollen Futterkontrollen der Vormonate können nun entfallen.

Über die Jahre haben wir eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Obstbauern geschmiedet und die Angst, in eine klassische Pflanzenschutzfalle zu tappen, beschäftigt uns aktuell am wenigsten.

Der Tierarzt kommt...

Im April (meist erste Aprilwoche) lassen wir unsere Völker turnusmäßig vom Veterinär untersuchen. Darüber hinausgehende Kontrollen (Futterkranzprobe) werden grundsätzlich an allen unseren Völkern gezogen und auf eigene Kosten auf Faulbrutsporenbelastung untersucht. Dieser Teil der Eigenkontrolle ist zwar kostenintensiv, allerdings für eine Wanderimkerei wie die unsere eine nicht verhandelbare Notwendigkeit.

Erweiterung der Völker

Die Völker brauchen nun schnell Platz. Es darf hier auf keinen Fall so lange mit der Gabe der Honigräume gewartet werden, bis die Bienen „unten durchhängen“, sonst schwärmt auch das schwarmträgstes Volk. Ab Mitte April explodiert eine Volksentwicklung regelrecht, und das Brutgeschäft nimmt enorm zu.

Die alte Regel „Erweiterung zur Kirschlüte“ ist hier noch aktuell, besonders in einer Obstanbaugegend wie dem Rheinland, allerdings sollte die Volksstärke grundsätzlich das Startsignal für eine Erweiterung geben: Sind alle Wabengassen voll besetzt, wird der erste Honigraum – über Absperrgitter – gegeben. Hierbei verwende ich nur ausgebauten Honigrahmen.

Königinnentausch: jetzt ist die beste Zeit

Im Bedarfsfall wechseln wir während der gesamten Saison Königinnen, doch die geplante turnusmäßige Gabe von Jungköniginnen findet bei uns immer im April eines Jahres statt.

Nun zeigt es sich, welche Vorteile es hat, Jungköniginnen zu überwintern, denn zu



Die Obstblüte lockt ...
und die Bienen können nicht widerstehen.

diesem Zeitpunkt sind Weiseln schwer zu bekommen.

So früh im Jahr bedarf es keinerlei Kunstgriffe, um die Thronfolgerin sicher auszutauschen. Wir fangen die alte Königin ab und hängen ohne weitere Wartezeit den vorbereiteten Zusetzkäfig mit Begleitbienen und gezeichneter Königin zu – die Verschlusszange wurde bereits geöffnet.

Als Begleitbienen reichen 7 bis 12 völlig aus; stopfen wir die Zusetzkäfige nicht so voll mit Bienen – auch wenn es ihnen vielleicht nicht schadet: Platznot findet bestimmt kein Tiergut – wir schließlich auch nicht ...

Ein solches umgeweiselt Volk wird nun verschlossen und in den nächsten fünf Tagen nicht mehr gestört.

Der große Vorteil bei der hier geschilderten Methode ist, dass die neue Königin bereits ein Jahr alt ist und sich auf dem Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit befindet. Diese hat sie in einer Saison in der Mini-Plus-Beute unter Beweis gestellt (eine Leistung muss bekanntlich messbar sein), ohne dabei ihre Kräfte nennenswert zu vergeuden. So winkt ein optimaler Start in eine ertragreiche Bienensaison!

Wir tauschen grundsätzlich alle Königinnen nach der zweiten Saison aus, auch wenn sie noch einen guten Eindruck machen und dieses durch den Aufbau eines vitalen

Volkes unter Beweis stellen. Der Moment, in dem eine ältere Königin den Anforderungen eines starken Wirtschaftsvolkes nicht mehr entspricht, kann plötzlich eintreten, und das Volk weiselt um.

Auf die Überwinterungsmöglichkeiten von Zuchteinheiten möchte ich gerne zu einem späteren Zeitpunkt eingehen.

Zubereitung des Futterteiges

Futterteig für die Zusetzkäfige stellen wir aus einer Mischung von 120 g Puderzucker und 50 g Honig (aus eigener Imkerei) her. Hierzu wird flüssiger Honig so lange



Optimal hergestellter Futterteig – die so gefüllte Vorratskammer des Zusetzkäfigs bleibt hier viele Wochen frisch.



mit Puderzucker verknetet, bis eine völlig trockene, bröcklige Masse entsteht. Ist der Zuckerteig zu weich, besteht besonders bei Postversand die Gefahr, dass die Begleitbienen samt Königin im Futter ertrinken. Wird ein solcher fehlerhaft zubereiteter Futterteig für einen späteren Einsatz aufbewahrt, würde er innerhalb weniger Tage knochenhart austrocknen und so ebenfalls unbrauchbar werden.

Mit Zuckerteig gefüllte Zusatzkäfige können problemlos im Honiglagerraum für den späteren Gebrauch gelagert werden (Voraussetzung hierfür ist im Normalfall ein Raumentfeuchter, da sich diese Futtermasse hygroskopisch verhält).



Kleine Auswahl von Zusatzkäfigen. Wichtigste Kriterien sollten sein: preisgünstig, praktisch, leicht.

Bienen- oder Varroazucht?

Das zeitige Ausschneiden von Drohnenbrut ist in Deutschland eine beliebte Methode zur Varroadezimierung und wird auch in unserer Imkerei angewendet. Bei starken Völkern wird die zweite Randwabe gegen ein Leerrähmchen zum Drohnenaufbau ausgetauscht, bei schwächeren die dritte Wabe. Diese Arbeiten erledige ich bereits im März eines Jahres, gutes Flugwetter vorausgesetzt.

Da bekanntlich Drohnenbrut nach 24 Tagen schlüpft, wird diese bei uns turnusmäßig



Entnahme von Pollenwaben für die Perga-Produktion.

Sind die Wabengassen voll besetzt, aber hängen die Völker noch nicht nach unten durch, werden die Honigräume aufgesetzt – dann können sie loslegen! ▶

Ausgeschnittene Drohnenbrut im April – ist hier der Befall bereits so hoch, sind Fehler in der vorjährigen Varroabehandlung nicht auszuschließen. ▼



alle 20 Tage ausgeschnitten und an einen Igelclubbund verschenkt, der mit dieser „Kraftnahrung“ verletzte und geschwächte Tiere aufpäpelt und wieder auswildert. Aufgrund von seuchenrechtlichen Vorschriften dürfen die Waben keinesfalls offen zugänglich an Vögel verfüttert werden.

Wer den Zeitpunkt zum Drohnenbrutschneiden verpasst, handelt gegen sich und seine eigenen Bemühungen, den Varroabefall gleichzeitig zu reduzieren, und erweist sich einen nicht zu unterschätzenden Bärendienst.

Schwärme im April

Wollen Völker trotz frühzeitiger Raumgabe im April schwärmen, müssen wir unsere vorherigen Zuchtbemühungen kritisch hinterfragen. Besonders in einem arbeitsintensiven Monat wie diesem sind solche Zusatzkontrollen uneffektiv und hinderlich und dürfen nicht als gegeben hingenommen werden.

Nüchtern betrachtet sind Arbeiten wie Drohnenbrutschneiden und auch die Entnahme von Pollenwaben zur Herstellung von Perga, wie wir es in Ausgabe 11/09 beschrieben haben, schwarmverhindernde Maßnahmen, auch wenn die Hauptmotivation hierfür eine andere ist.

Mehr Honig durch Zucht

Glauben wir den Fachleuten, so sind viele Belegstellen unnötig, da unsicher. Die Landrasse soll hochgezüchteten Bienenvölkern



in der Ertragsleistung zumindest ebenbürtig, wenn nicht gar überlegen sein. Einige Wissenschaftler, aber auch einige Imker, setzen auf „Heterosis“ (Überlegenheit der Nachkommen bei Kreuzung verschiedener Rassen oder Linien), die nahezu automatisch den Honig einbringen soll.

Es steht mir fern zu polarisieren, doch eine Untersuchung von Prof. Dr. J. Straigis, Bieneninstitut Dotnuva, Litauen, über den Zeitraum von 1966 bis 1981 ergab, dass verschiedene Linien und Kreuzungen nicht an die Ertragsleistung der an die dortigen Bedingungen sehr gut angepassten Kaukasischen Biene heranreichten. Lediglich die F1-Kombination zwischen Ligustica und Kaukasica schnitt ähnlich erfolgreich ab, was zeigt, dass geplante Rassezucht ihre Vorteile hat.

Es gibt kein grundsätzliches „Ja“ oder „Nein“ zur Standbegattung – hier ist es stets der Fremddrohnen Einfluss, der Sinn oder Unsinn einer solchen Zuchtbemühung bestimmt.

Wer keinen isolierten Standplatz für die eigene Belegstelle gefunden hat, kann nur a) auf günstigen Fremddrohnen Einfluss hoffen, b) eine sichere Belegstelle anfahren oder c) selbst Drohnenvölker aufbauen und versuchen, die „Lufthoheit“ zu gewinnen. Die Zuchtvorbereitungen nehmen im April eine übergeordnete Rolle in unserer Imkerei ein.

Drohnenvölkeraufbau

44 Tage vor Beginn unserer Zuchtsaison (wetterabhängig, jedoch immer im April) werden die Drohnenvölker vorbereitet. Die Drohnen der Völker, die für die Zucht vorgesehen sind, müssen gut entwickelt und gesund sein.

Es muss sichergestellt sein, dass solche Völker über die Originalkönigin verfügen. Spätestens hier ist es sinnvoll, nicht nur die Kö-



Monatsbetrachtung

nigin mit Opalith zu zeichnen, sondern auch einen Flügel zu stützen, denn die Zeichnung kann schon einmal abfallen, doch ein Flügel nicht nachwachsen.

Unsere Drohnenvölker werden in DN-Beuten geführt, da hier das Umhängen von bestifteten Drohnenwaben aus den Brut- in die Honigräume problemlos möglich ist. Wir stellen Drohnenabspergitter unter die Bruträume, um Fremddrohnen abzuhalten. Erst unmittelbar vor dem Abtransport zur Belegstelle werden diese vorsichtig entfernt.

Ähnlich wie für einen Belegstelleneinsatz werden auch die Drohnenvölker bearbeitet, die bei uns für die instrumentelle Besamung eingesetzt werden.

Den genauen und zuverlässigen Aufbau von Drohnenvölkern können Sie nachlesen auf: www.honig-bieni.de, Zucht und Tipps – Aufbau von Drohnenvölkern.

Nur in sehr günstigen Jahren mit warmen und frühlingshaften Temperaturen beginnen wir Ende April mit dem Aufbau von Start- und Finishvölkern sowie mit dem eigentlichen Umlarven. Auf diese Arbeiten werde ich in der Mai-Ausgabe eingehen.

Imkern in der Dadantbeute

Das Dadantsystem, wie auch andere einräumige Brutraumbeuten, bietet viele Vorzüge im Vergleich mit zweiräumigen Brutraum-

systemen, entlarvt jedoch in geradezu unbarmherziger Art und Weise die Schwächen von Zufalls- und Schwarmzuchten. Hier darf man sich keinen Illusionen hingeben:

Wer nicht bereit ist zur akribischen Zucht, den wird eine Beute wie Dadant schnell enttäuschen. Das Schied zum Einengen des Volkes wird bei uns nur verwendet, wenn wir Kunstschwärme bilden, ansonsten lassen wir sich das Brutnest frei entfalten.

Natürlich gibt es hier interessante Möglichkeiten (Betriebsweisen), die den Einsatz des Schieds nahezu perfektionieren, doch gehen wir diesen nicht nach.

Die Hauptmotivation, einen großen Brutraum verwenden zu wollen, liegt bei uns in der regelmäßigen Chance auf einen höheren Honigertrag und eine leichtere und zuverlässige Möglichkeit der Restentmilbung.

Wir fassen zusammen:

- Eine rechtzeitige Erweiterung der Bienenvölker durch Honigraumgabe lässt auf die erste, frühe Honigernte im Jahr hoffen.
- Der April ist der optimale Zeitpunkt für den Tausch der Königin.
- Zeitiges Drohnenbrutschneiden, wenigstens 3 bis 4-mal durchgeführt, dezimiert die Milbenpopulation im Volk um bis zu 50 %.



Wohl dem, der im Frühjahr über Reserveköniginnen verfügt.

Fotos: Lange

- Zucht macht Honig.
- Der Fremddrohneinfluss in der Standbegattung darf nicht unterschätzt werden.
- Eine vertrauensvolle, freundschaftliche Zusammenarbeit mit den Obstbauern bringt nicht immer eine Bestäubungsprämie, aber eben eine wertvolle Partnerschaft.
- Die Dadantbeute erfordert eine akribische Zucharbeit.



Einmal nur unter uns Imkern ...

War Sherlock Holmes eigentlich Imker?

Diese Frage habe ich mir schon oft gestellt, besonders beim Anblick von Imkerkollegen, die pünktlich ab April ihre Völker wöchentlich auf Schwarmzellen untersuchen. Wie würde es denen wohl gefallen, käme einmal in der Woche das Bundeskriminalamt in ihr Haus und würde das Unterste zu oberst kehren? An einen gesunden und ruhigen Schlaf wäre hier sicherlich nicht mehr zu denken.

Natürlich sind „unsere Kleinen“ härter im Nehmen, doch gibt es auch hier erste Erkenntnisse, dass ein Teil des kontrollierten Bienenvolkes kurzfristig seine Arbeiten (also auch den Nektareintrag) einstellt. Dass durch jedes Öffnen eines Bienenvolkes Bienen gequetscht und somit getötet werden (tragischerweise auch schon einmal die Königin), dürfte jedem von uns bekannt sein. Zuchtbemühungen spielen sehr oft nur eine Nebenrolle in unserer imkerlichen Arbeit. Schaut man einmal in die hiesigen Imkervereine, so sind Freiwillige, die einen Kurs als Bienensachverständige belegen wollen oder ein Amt für Öffentlichkeits- und Pressearbeit, schnell gefunden. Doch wie sieht es aus mit der Wahl eines engagierten Zuchtobmanns/frau? Hier wäre es dann selbst im kleinsten Imkerverein möglich, eine aktive Züchtergruppe aufzubauen und zu koordinieren, sichere Belegstellen anzufahren und tatsächlich ertragreiche, friedfertige und schwarmträge Bienenvölker zu züchten – für jedermann. Auch würde es dann etwas friedlicher zugehen bei der ewig jungen Kontroverse Carnica gegen Buckfast, wäre doch dann der Fremddrohneinfluss am heimischen Standplatz nur noch von sekundärer Bedeutung.

Wir Menschen neigen dazu, uns auch an Schlechtes zu gewöhnen, und eine Umkehr zum Besseren ist dann nicht mehr so einfach. Ich kenne niemanden, der zugibt, dass seine Bienen stechen oder schwärmen.

Natürlich werden hier die Völker nur bei „Eitel Sonnenschein“ bearbeitet und wöchentlich auf Schwarmlust kontrolliert – so ist man das halt gewöhnt – doch so müsste es nicht sein!

